ETH zürich

ETH Library

Die Missionskirchen von Chiquitos im Tiefland von Bolivien

Bau und Restaurierung der Kirchen von Martin Schmid (1694-1772)

Doctoral Thesis

Author(s):
Kühne, Eckart

Publication date:
2008

Permanent link:
https://doi.org/https://doi.org/10.3929/ethz-a-005797416

Rights / license:
In Copyright - Non-Commercial Use Permitted

This page was generated automatically upon download from the ETH Zurich Research Collection.
For more information, please consult the Terms of use.

DISS. ETH Nr. 18111

Eckart Kühne

Die Missionskirchen von Chiquitos im Tiefland von Bolivien: Bau und Restaurierung der Kirchen von Martin Schmid (1694-1772)

Abhandlung zur Erlangung des Titels

Doktor der Wissenschaften
der ETH Zürich

Vorgelegt von

Charles-Pierre Ekhart Kühne
diplomierter Architekt ETH Zürich
geboren am 10. Januar 1954
von Bern

Angenommen auf Antrag von

Prof. Dr. Andreas Tönnesmann
Prof. Dr. Georg Mörsch
Prof. Dr. Hans Haufe

Zürich 2008

Zusammenfassung

Im 18. Jahrhundert wirkte in den Jesuitenmissionen von Chiquitos, im heutigen Bolivien, der Schweizer Missionar, Musiker und Architekt Martin Schmid (1694-1772), der dort drei ausserordentliche Kirchen aus Holz und Lehmziegeln erbaute und sie mit Wandmalereien, Schnitzaltären, Bildwerken, Musikinstrumenten und einem musikalischen Repertoire ausstattete. Sie zählen zu den letzten erhaltenen Beispielen des in Südamerika einst weit verbreiteten Bautyps der paraguayischen Holzskelettkirche. Ihren Namen haben sie von den Kirchen der berühmten Jesuitenmissionen von Paraguay. Nach der Ausweisung der Jesuiten aus Südamerika (1767) wurden die Kirchen von Chiquitos zwar teilweise neu ausgemalt und neu möbliert, doch in den folgenden zwei Jahrhunderten wurden sie nur noch notdürftig unterhalten. Das änderte sich erst gegen Ende des 20. Jahrhunderts, als sie vom Schweizer Architekten und Theologen Hans Roth (1934-1999) gerettet und erneuert wurden. Seinen Bemühungen ist es zu verdanken, dass die drei von Martin Schmid erbauten und drei weitere Kirchen 1990 von der Unesco in die Liste der Weltkulturgüter aufgenommen wurden.

Die wichtigsten Merkmale der paraguayischen Holzskelettkirche können auf indianische Einflüsse zurückgeführt werden: das Skelett aus Holzstützen, die im Boden eingegraben sind, das Dach, das vor den nicht tragenden Wänden errichtet wurde, sowie die Vorhalle und die umlaufenden Laubengänge, die alle Wände gegen Regen schützen. Dieser Bautyp war früher weit verbreitet, besonders in jenen bewaldeten Tieflandgebieten im La Plata- und Amazonasbecken, die heute zu Bolivien, Paraguay, zum Nordosten Argentiniens und zum äussersten Süden Brasiliens gehören. Die wichtigsten Baumaterialien dieser Region sind Holz für Stützen und Dachkonstruktionen, Lehm und Bruchsteine für die Mauern, Palmblätter, Gras oder Tonziegel für die Eindeckung. Die Dachkonstruktionen folgen zum Teil einer stark vereinfachten spanischen Bauweise und zum Teil mitteleuropäischen Vorbildern. Die Entwicklung des Bautyps führte von wenig dauerhaften Hallenbauten der Indianer bis zu sehr aufwendigen Holzskelettkirchen mit Querschiff und Vierungskuppel und schliesslich zu Bauten in massiver Bauweise und rein europäischer Formensprache. Die Jesuitenmissionen in dieser Region zeichneten sich überdies durch rationale und einheitliche Dorfpläne aus, in denen die Kirche immer die gleiche Position am Dorfplatz einnahm.

Wichtige Voraussetzungen für den Bau der Kirchen von Martin Schmid waren die Zugehörigkeit der Dörfer zur paraguayischen Provinz der Jesuiten, die sesshafte Lebensweise der Indianer schon vor der Missionierung, die Respektierung der landwirtschaftlichen Zyklen bei den Bauarbeiten, die gemeinschaftsorientierte Wirtschaftsform der Missionsdörfer und der intensive Wissensaustausch zwischen jesuitischen Priestern und Brüdern, Laien und indianischen Meistern. Wie in Paraguay entstanden die Holzskelettkirchen auch in Chiquitos aus indianischen Hallenbauten. Die Ruinen der Dorfanlage von Taperas und die ältesten Teile der Kirche von San José de Chiquitos vermitteln einen Eindruck vom Aussehen der ersten dauerhaften Bauten, wie sie Martin Schmid vorfand, als er selbst zu bauen begann. Sein Lebensweg kann auf Grund seiner Briefe und weiterer Dokumente nachgezeichnet werden. Das Werkverzeichnis umfasst neben den Bauten auch geschnitztes Mobiliar,

Keramikfiguren, Orgeln, Kompositionen und Schriften. Seine drei Kirchen in San Rafael, San Javier und Concepción sind sehr sorgfältig entworfen, solide konstruiert und reich ausgeschmückt. Sie sind sich sehr ähnlich, doch jede ist ein wenig grösser als ihre Vorgängerin. Ihre Bauzeit betrug je drei bis vier Jahre. In der Kirche von Concepción verfertigte Schmid auch die vergoldeten Schnitzaltäre.

Die Restaurierung dieser Kirchen durch Hans Roth wird vor dem Hintergrund einer Geschichte der Denkmalpflege in Lateinamerika dargestellt. Sie setzte verglichen zu Europa mit erheblicher Verspätung einsetzte. Die frühen, in den 1940er Jahren von Mario Buschiazzo in Argentinien durchführten Restaurierungen zeigen eine grosse Vorliebe fürs Rekonstruieren. Die Charta von Venedig (1964), die Normen von Quito (1967) und die Welterbe-Konvention der Unesco (1972) waren von grosser Bedeutung für die Vereinheitlichung der denkmalpflegerischen Methoden und für die Verknüpfung der Restaurierungen mit grösseren Entwicklungsprojekten. Die Restaurierungen der deutschen Stiftung Paracuaria in den Jesuitenmissionen Paraguays wurden seit 1976 parallel zu jenen in Chiquitos durchgeführt, wobei die pastorale Zielsetzung der kirchlichen Geldgeber mit der von den staatlichen Partnern angestrebten touristischen Nutzung in Konflikt geriet. Die Restaurierung der drei Kirchen von Martin Schmid durch Hans Roth erfolgte ab 1972 nach drei ganz unterschiedlichen Konzepten. In San Rafael wurde mit sehr bescheidenen finanziellen und technischen Mitteln und in Unkenntnis denkmalpflegerischer Grundsätze der grösste Teil der Holzstruktur ersetzt und die Wandmalereien ganz übermalt. In Concepción war der Wunsch des lokalen Bischofs bestimmend, eine prächtige und strahlend neue Kathedrale zu bauen, was zu einer stark rekonstruierenden Erneuerung ohne vorgängige Untersuchungen führte. Erst in der Kirche von San Javier, die konstruktiv viel besser erhalten war, konnten eine exakte Bauaufnahme und umfangreiche Untersuchungen durchgeführt werden. Die schonende Restaurierung und ihr klares Konzept sind auch heute noch vorbildlich. Diese Erfahrungen bestätigen die Aktualität und Notwendigkeit der Forderungen der Charta von Venedig auch in so aussergewöhnlichen Fällen wie jenem der Missionskirchen von Chiquitos.

Abstract

In the 18th century the Swiss missionary, musician and architect Martin Schmid (1694-1772) was active in the Jesuit missions of Chiquitos in today's Bolivia. There he built three extraordinary churches from wood and adobe and provided them with murals, carved altars, sculptures, music instruments and a musical repertoire. They belong to the last remaining examples of the construction type of the Paraguayan wooden skeleton church that was once widespread and to which the churches of the famous Jesuit missions of Paraguay also belonged. After the Jesuits were forced out of South America (1767) the churches of Chiquitos were partially newly painted and furnished. However, in the following two centuries they could only be poorly maintained. In the late 20th century they were finally rescued and restored by the Swiss architect and theologian Hans Roth (1934-1999). In 1990 the three built by Martin Schmid and three other churches were added to the UNESCO list of world heritage sites.

The most important characteristics of the Paraguayan wooden skeleton church can be traced back to indigenous influences: the skeleton made from wooden supports that are buried in the ground, the roof that is put into place before the walls that do not support it, as well as the atrium and the arcades around it that protect all the walls from rain. The area in which this construction type was distributed comprises forested lowland regions in the La Plata and Amazon River basins that today belong to Bolivia, Paraguay, north eastern Argentina and southern Brazil. The most important materials used for construction in this region are wood for supports and roof constructions, mud and quarry stones for the walls, as well as palm leaves, grass or clay tiles for the roofing. In part, the roof constructions follow a strongly simplified Spanish design and in part Middle European models. The development of this type of construction goes from Indian hall buildings that do not last very long to very elaborate wooden skeleton churches with transept and cupola on top of it and finally to buildings with a massive design and purely European style. In addition, the Jesuit missions in the area were distinguished by a rational and uniform village plan in which the church always occupies the same position.

Important preconditions for the implementation of Martin Schmid's churches were the belonging of the villages to the Paraguayan province of the Jesuits, the sedentary mode of life of the Indians already before being missionized, the respect for the agricultural cycles during the construction work, the community-oriented economy form of the mission villages and the intensive exchange of knowledge among the Jesuit priests and brothers, laymen and Indian masters. As well as in Paraguay, the wooden skeleton churches of Chiquitos emerge from the Indian hall buildings. The ruins of the village of Taperas and the oldest part of the church of San José de Chiquitos convey an impression of the first permanent buildings as Martin Schmid found, as he began to build himself. Based on his letters and further documents his biography can be reconstructed. Besides the buildings the catalog of his works also comprises carved furniture, ceramic figures, organs, compositions and writings. His three churches in San Rafael, San Javier and Concepción are very carefully designed, solidly constructed and richly decorated. They are very similar, but each is a little larger than its predecessor. The time

needed for building each one was only three to four years. In the church of Concepción Schmid also produced the carved and gilded altar screens.

The restoration of these churches by the architect Hans Roth is presented against the background of the history of the preservation of ancient monuments in Latin America that, compared with Europe, was considerably delayed. The early restorations, carried out in the 1940s by Mario Buschiazzo in Argentina, exhibit a large fondness for reconstructing. The Venice Charter (1964), the Normas de Quito (1967) and the UNESCO world heritage convention (1972) were very important for unifying the historic preservation methods and for the coupling of the restorations with large development projects. Since 1976 the restorations of the German Paracuaria foundation in Paraguay's Jesuit missions were performed in parallel with those in Chiquitos, whereby the pastoral aims of the clerical donors came into conflict with the tourism uses striven for by the governmental partners. The restoration of the three churches of Martin Schmid by the architect Hans Roth took place after 1972 according to three totally different concepts. In San Rafael with very modest financial and technical means and in ignorance of the historic preservation fundamentals, the largest part of the wooden structure was replaced and the murals were completely painted over. In Concepción the wish of the bishop to build a magnificent and resplendent new cathedral was decisive and this led to a strongly reconstructive renewal without a preceding investigations. Only in the church of San Javier that, in terms of construction, was much better preserved, could an exact recording of the building and comprehensive examinations be performed. The protective restoration and its clear concept are still exemplary. These experiences confirm the immediacy and necessity of the Venice Charter's demands, also in such extraordinary cases like the mission churches of Chiquitos.